

schwäbische

Ehingen



EHINGEN

Donau-Iller Bank legt tolle Zahlen vor – bis Corona kommt

 LESEDAUER: 9 MIN



Die Prokuristen (v.l.) Thomas Freundenreich und Matthias Hirling, die beiden Vorstände Gerhard Deuringer und Jost Grimm sowie Prokurist Darko Zubak haben am Dienstag die Zahlen der Donau-Iller Bank präsentiert. (Foto: SZ- götz)

16. Juni 2020

TOBIAS GÖTZ
Leiter Lokalredaktion Ehingen

Mehr als zufrieden sind die Verantwortlichen der Ehinger **Donau-Iller Bank** mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr 2019. Das betreute Kundenvolumen der Genossenschaftsbank stieg von 2,19 Milliarden Euro auf satte 2,39 Milliarden Euro, was einer Steigerung von 9,3 Prozent entspricht. Vor allem im Kreditgeschäft konnte die Bank wachsen. Für das Jahr 2020 wird es aber keine Dividende geben – erstmals in der Nachkriegsgeschichte.

Hohes Kreditgeschäft

Eigentlich ist bei der Donau-Iller Bank alles super – wäre da nicht die aktuelle Corona-Krise, die die sehr guten Zahlen aus dem abgelaufenen Geschäftsjahr 2019 in einem etwas trüberen Licht erscheinen lassen. Denn das zurückliegende Jahr ist für die Bank an der Pfisterstraße sehr gut verlaufen.



Der Zins ist niedrig und der Zins bleibt niedrig.

Jost Grimm

Im Kreditgeschäft konnte die Donau-Iller Bank eine Steigerung von 76,411 Millionen Euro (10,7 Prozent) erzielen, dahinter stecken zudem Neukreditzusagen von 198 Millionen Euro, was rund 24,5 Prozent des gesamten Kreditvolumens der Bank ausmacht. „Das sind außergewöhnlich gute Zahlen. Das zeigt die erhöhte Bautätigkeit sowohl im Privatkunden- als auch im Geschäftskundenbereich“, sagt Jost Grimm vom Vorstand der Bank, der erklärt: „Der Zins ist niedrig und der Zins bleibt niedrig. Das wird sich auf Dauer auch nicht ändern. Die ganze Welt ist durch Corona verschuldet, von irgendwelchen Guthabenzinsen zwischen zwei und vier Prozent müssen wir uns verabschieden. Mittlerweile sind sogar zehnjährige erstrangige Baufinanzierungen im Extremfall für 0,4 Prozent per anno zu bekommen.“ Die Flucht der Kunden mit Geld in Fonds, Aktien und Immobilien sei daher weiter ungebrochen.

Volksbank-Höfe im Plan

Das momentan größte Projekt der Bank, die Volksbank-Höfe im Herzen Ehingens, liegt im Plan, laut Grimm könne mit einer Eröffnung des ersten Hauses am Marktplatz im Mai 2021 gerechnet werden. „Auch seit der Krise läuft der Bau normal weiter, das erste Haus ist nun auch abgerüstet und der Charakter des Gebäudes wird sichtbar“, sagt Grimm. Viele Interessenten für die Mietwohnungen seien bereits da, in die Vermietung will die Bank aber erst am Ende dieses Jahres gehen. Das Erdgeschoss am Marktplatz wird, wie berichtet, von zwei italienischen

Pasarelli-Brüdern gepachtet, die Außenbestuhlung auf dem Marktplatz soll bis zu 100 Plätze groß sein.

Kundeneinlagen steigen

Auch der Neubau in der Erbacher Innenstadt nehme Fahrt auf, Gespräche mit der Sozialstation für ein Mehrgenerationenhaus werden derzeit geführt. Rein wirtschaftlich legt die Bank für das Jahr 2019 in allen Bereichen mehr als solide Zahlen vor. Die Kundeneinlagen beispielsweise stiegen um 55,816 Millionen Euro (6,57 Prozent), besonders kurzfristige Einlagen seien gefragt gewesen, diese sind um 44,56 Millionen Euro (10,50 Prozent) gestiegen.

„Im Moment können wir durch die Krise schon feststellen, dass die Menschen sehr konsumzurückhaltend sind. Der Deutsche an sich ist sparsam“, sagt Grimm und erklärt, dass auch der klassische Bausparvertrag eine Renaissance erlebe. Bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall haben die Kunden der Bank ein Guthaben von 124,5 Millionen Euro und Bausparkkredite von 37,44 Millionen Euro. Zudem legen die Kunden ihr Geld bei der Union-Investment-Gruppe an – und zwar in Höhe von 181,89 Millionen Euro.

Gute Ertragslage

Insgesamt könne die Donau-Iller Bank laut den Vorstandsmitgliedern Jost Grimm und Gerhard Deuringer auch mit der nahezu unveränderten Ertragslage zufrieden sein. Mit 12,187 Millionen Euro hat die Bank ähnlich viel wie im Vorjahr erwirtschaftet (10,804 Millionen Euro) und das trotz der anhaltenden niedrigen Zinsphase und dem Wettbewerb mit überregionalen Banken. Im Warengeschäft, das von Oberstadion aus betrieben wird, ist das Heizöl weiterhin der größte Posten, aber auch die Lebensmittelversorgung für den Winkel. Der Rohertrag – so Grimm – liege im Warengeschäft bei rund 400 000 Euro.

Tilgung aussetzen

Allgemein jedoch müsse sich die Bank weiterhin Gedanken machen, wie sie sich in Zeiten von Online-Banken, die auf den Markt drängen, von Zinseinnahmen, die um mehr als 80 Prozent zurückgegangen sind, neu erfinde. „Wir stehen aber den Kunden vor Ort zur Verfügung. Das spüren die Menschen vor allem jetzt in der Krise.“



Wir alle wissen nicht, welche Auswirkungen Corona noch haben wird.
Jost Grimm

Wer bei uns beispielsweise mit einer Tilgung aussetzen möchte, kann dies innerhalb eines Tages tun. Wir haben das in der Krise gemacht und machen das immer noch“, betont Grimm. Auch viele Nichtkunden, die beispielsweise ihre Kredite bei Online-Banken haben, wären in der Krise schon auf die Donau-Iller Bank zugekommen. „Wir alle wissen nicht, welche wirtschaftlichen Auswirkungen Corona noch haben wird. Bisher haben wir 14 Corona-Kredite vergeben. Ich glaube, dass wir die harten Folgen erst nächstes Jahr erleben werden. Und da sitzen wir alle in einem Boot“, betont Grimm.

Keine Dividende

Als unmittelbare Folgen von Corona sieht Grimm Unternehmer, „die es nicht mehr packen“, als mittelbare Folgen sieht Grimm Menschen, die von der Kurzarbeit in die Arbeitslosigkeit schliddern. Da eine exakte finanzielle Auswirkung aber überhaupt nicht vorhersehbar, aber von einer schweren Rezession auszugehen ist, hat die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) deutlich gemacht, dass Banken bis mindestens Oktober dieses Jahres keine Dividende ausschütten sollen.

„Wir wären aufgrund unserer sehr guten Eigenkapitalquote und des guten Jahresergebnisses 2019 sicher in der Lage, eine angemessene Dividende an unsere Mitglieder auszuschütten. Dennoch werden wir der BaFin folgen und den Vertretern vorschlagen, einen Gewinnanteil auf das Jahr 2020 vorzutragen. In der Vertreterversammlung 2021 wird dann über die Verwendung entschieden“, so Grimm. Insgesamt handelt es sich hier um eine Summe von 290 000 Euro. „Jetzt ist es wichtig, dass wir für die Kunden und die Wirtschaft da sind“, so Grimm. Gerade die Krise habe gezeigt, dass mit rund 800 Anrufern am Tag der persönliche Kontakt trotz des vielen Online-Bankings wichtig sei.

Diesen Kontakt wird es allerdings nicht bei der Vertreterversammlung geben. Diese wird in diesem Jahr nicht wie üblich in der Lindenhalle stattfinden. Die 550 Vertreter werden auf dem Postweg ihre Unterlagen wie den Geschäftsbericht bekommen und können dann postalisch die Beschlüsse und Entlastungen vornehmen.